

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0259

LOG Titel: Ali Pascha (12 Großwesire im Osmanischen Reich)

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

des Reichs wählte, und nun sein Ansehen in den meisten Provinzen einstweilen hergestellt sah. Nur in Syrien betrug sich der Statthalter Moawije als unabhängiger Fürst, und erhielt einen bedeutenden Zuwachs an Macht durch den zu ihm übergegangenen Statthalter von Palästina Amru ben el Assi. Moawije schickte den von Ali an ihn abgesandten Dscherrir ben abd Allah unverrichteter Sache zurück, und rüstete sich ernstlich zu einem Feldzuge gegen den Chalifen. Ali inzwischen wartete den Angriff nicht ab, sondern brach mit einem Heere von 80,000 Mann nach Syrien auf, da denn Moawije und Amru mit einem nicht völlig so starken Heere ihm entgegen zogen. Im Anfange des Jahres 37 trafen beide Heere bei Saffein سافين auf einander. Nachdem mancherlei vergebliche Unterhandlungen zwischen ihnen gepflogen worden, erfolgten während eines Zeitraumes von 110 Tagen gegen 90 größere und kleinere Treffen, in denen Moawije 45,000, Ali 25,000 Mann verloren haben soll. Auf Ali's Seite fiel unter andern der berühmte Held des Islam Amr ben Jaffer, welcher bereits 90 Jahre alt war, also daß der Speer in seiner Hand zitterte. Ali erlaubte seinen Kriegerern nur edel und großmüthig zu streiten, verbot die Todten zu plündern, und Ueberwundene zu morden; Moawije aber begann an einem glücklichen Erfolge zu verzagen. Einst in einem heftigen Treffen verlangte Ali laut, Moawije solle einen Zweikampf mit ihm halten, damit des Volkes Blut gespart würde. Amru ermunterte den Moawije dazu, aber dieser wagte nicht Ali's Heldenthat zu versuchen. Als bald darauf das syrische Heer in das äußerste Gedränge gerieth, ließen Moawije und Amru, um sich zu retten, Korane an die Spitzen der Lanzen hängen, und ausrufen dem Feinde entgegen: „Gottes Buch sey zwischen uns und euch!“ da stuzte ein Theil von Ali's Kriegerern, und weigerte sich weiter zu fechten; vergeblich suchte Ali sie zur Vollendung des Sieges anzufeuern; der Kampf mußte aufhören, und Moawije gefragt werden: welches eigentlich seine Absicht sey. Moawije erklärte, er verlange, daß der Verordnungs des Korans gemäß, von jeder Partei ein Schiedsrichter erwählt werde, und daß das Urtheil dieser beiden den Streit entscheide. Da erwählte der Heil von Ali's Heer, welcher den Kampf hatte aufhören lassen, und welcher die Partei der Charedschiten bildete, auf Ali's Seite zum Schiedsrichter den Abu müssa el asch-ari. Ali behauptete, er könne diesem Manne nicht trauen, und schlug andre anstatt seiner vor, mußte sich aber dennoch dessen Wahl gefallen lassen. Moawije ernannte seinerseits zum Schiedsrichter seinen Aufrührer Amru. Hierauf wurde ein schriftlicher Vertrag ausgefertigt, und darin festgesetzt, daß die beiden Schiedsrichter die Sache entscheiden sollten nach dem was sie darüber finden würden im Buche Gottes, und in der billigen Ueberlieferung; auch wurden Zeit und Ort der innerhalb einiger Monate abzugebenden Entscheidung bestimmt. Alsdann kehrte Moawije nach Damask zurück, und Ali nach Kufa; von letzterem aber trennte sich die Partei der Charedschiten, und lagerte sich in der Nähe von Kufa.

Nach Verlauf der anberaumten Frist versammelten sich die Schiedsrichter mit ihrer Begleitung zu Ubradsch عبرادش, wo selbst auch Moawije sich einfand. Amru ver-

suchte anfangs den Abu müssa für Moawije zu gewinnen; dieser aber erklärte, er halte es für das beste, beide, den Moawije und den Ali, abzusetzen, und die Wahl eines neuen Chalifen der Einsicht der Moslemen zu überlassen. Amru beschloß diesen Vorschlag auf eine listige Weise zu Moawijes Vortheil zu benutzen, und willigte daher in denselben ein, beredete aber den Abu Müssa zuerst die Rednerbühne zu besteigen, und dem Volke seine Entscheidung mitzutheilen. Abu müssa erklärte demnach den Ali und den Moawije für abgesetzt; dann trat Amru auf, und erklärte seinerseits den Ali gleichfalls für abgesetzt, aber den Moawije für rechtmäßig eingesetzt. Sogleich beschwerte sich Abu müssa über Amrus Treulosigkeit; allein es blieb ihm nichts übrig, als beschämt nach Mekka zu entfliehen; die Syrer erkannten nunmehr den Moawije als rechtmäßigen Chalifen an, und Ali, obgleich er sich dem Urtheile nicht unterwarf, verlor seit der Zeit beträchtlich an Ansehen und Macht. Die Charedschiten waren immer auffässiger gegen ihn geworden, und warfen ihm nun auch vor, daß er die Entscheidung seiner Angelegenheit Menschen überlassen habe, da er doch dieselbe allein von Gott hätte erwarten sollen. Diese Empörer überwältigte inzwischen Ali noch in einem blutigen Treffen bei Naharwan, und vertilgte sie größtentheils; auch den Moawije wünschte er sehnlich von neuem anzugreifen, vermochte jedoch nicht seine Anhänger zu einem Feldzuge gegen denselben zu bewegen, und mußte sich daher zu Kufa ruhig verhalten. Im Jahr 38 sandte Moawije den Amru nach Agypten, welcher sich dieser Provinz bemächtigte, und Alis Statthalter daselbst, den Mohammed ben Abu bekr auf das grausamste tödten ließ. Ali's übrige Provinzen, und selbst Basra wurden fortwährend von Moawijes Streifparteien beunruhiget, und Ali konnte auch durch alle Kräfte der Beredsamkeit die Seinigen zu keinem Feldzuge bereden. Derselbe unruhige Zustand dauerte während des Jahres 39 fort; auch Persien fing an durch den großen bürgerlichen Zwist bewegt zu werden, ward jedoch durch den von Basra dahin gesandten Sejad ben abih noch wieder zu guter Ordnung zurückgeführt. Der Haß zwischen beiden Parteien nahm mit dem Jahre 40 immer mehr zu; sie verfluchten jetzt einander beim öffentlichen Kirchengebete; Ali fluchte dem Moawije und Amru und ihren Anhängern; Moawije fluchte dem Ali und dessen Ebhnen Hassan und Hossein. In diesem Jahre sandte Moawije den Baschr ben arth mit einem Heere nach Arabien, und ließ durch denselben erst Mekka und Medina überfallen, und dann Jemen auf das grausamste verheeren. Gegen Ende des Jahres verschworen sich drei fanatische Charedschiten, welche der Schlacht bei Naharwan entronnen waren, die drei damaligen, ihrer Ansicht nach ruchlosen Oberhäupter der Moslemen, den Moawije, den Amru, und den Ali, an einem und denselben Tage aus dem Wege zu räumen, und dadurch der Welt Ruhe zu verschaffen. Jeder der Verschwornen übernahm die Ermordung eines der drei Fürsten; Moawije und Amru wurden durch Zufälle verfehlt. Nur der dritte der Verschwornen, Abd errachman ben molbschem führte seinen Auftrag, die Ermordung des Ali, vollständig aus. Am bestimmten Tage den 17ten des Monats Ramadhan, überfiel er mit zwei andern Männern

den Ali, welcher kurz vorher Ahnungen seines bevorstehenden Endes geäußert hatte, in dem Augenblicke, da er in die Moschee trat, um das Gebet zu verrichten. Er gab demselben einen Hieb über den Schädel, von welchem Ali betäubt niedersank. In seine Wohnung gebracht, kam er noch einmal zum Bewußtseyn, ermahnte seine Söhne Hassan und Hussein, auf irdische Güter keinen Werth zu setzen, sprach das Glaubensbekenntniß aus, und verschied im 63. Jahre seines Alters, im 5ten Jahre seines Chalifates. Sein Leichnam ward begraben in dem Landstrich Radschaf, ohnweit Kufa.

Ali war, nach dem Zeugniß der arabischen Geschichtschreiber „enthaltfam im Weltlichen, stark in der Furcht vor Gott, sehr strengig und milde, sich selbst zurücksetzend, ein Streiter auf der Heerstraße Gottes, scharf von Verstand, reich an Wissen, tapfer vor allen andern, gütig und leutselig.“ Wegen seiner Tugenden hat er die ehrenvollen Beinamen erhalten, Haider حيدر, d. i. Löwe, Assad allah el ghaleb, d. i. der siegreiche Löwe Gottes, El mortadha المرتضى, d. i. der Wohlgefällige, und persisch Schirichodah, Löwe Gottes. Obgleich nach seinem Tode die Omniaden, und nach deren Sturze die Abbassiden das Chalifat an sich rissen, so erhielt sich doch fortdauernd eine große Partei unter den Moslemen, welche behaupteten, daß diese Würde nur den Nachkommen Ali's, den Aliden gebühre, und daher die andern Chalifen als fluchwürdige Thronräuber zu betrachten seyen. Die Abkömmlinge Ali's in gerader Linie, denen nach der Meinung dieser Partei der Thron gebührt haben würde, hießen Imame oder Vorsteher. Größtentheils wurden sie das Opfer der von den Omniaden gegen sie angestellten Verfolgungen, erregten jedoch mitunter gefährliche Aufstände. Die Omniadischen Chalifen ließen das Geschlecht Ali's verfolgen; die Abbassiden aber benahmen sich ehrerbietiger gegen dasselbe, und ließen die Omniaden verfolgen. Der Buhwalide Abhad ebdaula ließ auf seiner Gruft ein kostbares Grabmal errichten. Manche spätere arabische Dynastien gaben sich für Aliden aus, um ihren Ansprüchen desto gerechteren Schein zu verleihen. Noch jetzt besteht unter den Moslemen die große Partei des Ali, welche die drei ersten Chalifen für unrechtmäßig hält, unter dem Namen der Schiiten, in Persien und in der Tatarei, welchen entgegenstehen die orthodoxen Moslemen, unter dem Namen der Sunniten. Die Schiiten legten dem Ali zum Theil auch außerordentliche religiöse Erleuchtung bei, und nannten ihn deswegen Fais el auwär, Ausfluß der Lichte, und Schahi merdumän, König der Menschen*). Es haben sich ein paar kleine Sammlungen

von Sprüchen und Gedichten erhalten, meist religiösen Inhalts, welche dem Ali zugeschrieben werden. Von den Sprüchen haben einiges herausgegeben Solius, Leyden 1629. und Letke, Leyden 1748. bei dem Gedichte des Ben Sobeir van Wänen, Dxford 1806. Nach diesem hat 25 Sprüche aufgenommen Rosenmüller in seinen Institution. ad fundam. linguae arab. Lipsiae 1818. Französisch übersetzt worden sind die von Solius herausgegebenen durch Wattier, Paris 1660, und Klei hat in der dritten Ausgabe seiner Geschichte der Saracenen 169 Sprüche engländisch gegeben. Die Gedichte sind mit lateinischer Uebersetzung herausgegeben worden von Guabagnoli, Rom, 1642. besser aber von Ruyperß, Leyden 1745. Ueber Ali vgl. *Abulfedae Annal. Muslim. ed. Adler. Hafniae. 1789. Tom. I. Elmacini Historia Saracen. ed. Erpen. Lugd. Batav. 1625. Mirchond Rausset essefä manuscr. (H. G. L. Kosegarten.)*

ALI, Ebn Abbas al Magiusi, ein berühmter persischer Arzt und Schriftsteller des 10ten Jahrh. in arabischer Sprache. Er war Leibarzt des Chalifen von Bagdad, Abhad ebdaula, und soll 994 gestorben seyn. Er hinterließ ein großes Werk, das, weil es dem gedachten Chalifen gewidmet war, unter dem Namen des königlichen bekannt ist, über Erkenntniß und Kur der Krankheiten, dessen Urschrift in der Bibliothek des Escurials, auch in Paris und Leyden zu finden ist. Uebersetzt ist es unter dem Titel: *Aly Abbatis, Almaleci s. regalis dispositionis theoreticae l. X. et pract. l. X. lat. vert. Baph. Antiochenus ed. Dom. Canal. Feltr. Venet. 1492. fol. und Lugd. B. 1523. 4. herausgekommen.*

Daß Ali der letzte rechtmäßige Chalife gewesen, und Moawijahs Reich tyrannische Anmaßung, darüber sind — seit dem Sturze der Omniadischen Herrschaft — die Moslems einig. Aber ein großer Zwiespalt besteht über den Grad der Verehrung, welcher Ali zu zollen sey. Nach der Meinung einer sehr zahlreichen Sekte — Aliten, von ihren Gegnern aber Schiiten, das ist: Abtrünnige genannt — sind auch alle Vorfahren Ali's Usurpatoren gewesen, und Omar zumal, durch dessen Feindschaft Ali verdrängt ward, ist der Inbegriff der Ausschuldigkeit, oder der Fürst der Finckernik. Ali aber ist noch größer, als selbst Mahomed; Er ist Statthalter Gottes, dieser bloß sein Apostel. Auch die Nachkommen Ali's sind heilig, vor allen Hassan und Hussein, dessen tragisches Ende (s. d. Art. Hussein) noch Gegenstand der tiefsten Trauer, ja Erwecker einer fanatischen Wuth ist.

Nicht nur genießen noch heute die — in großer Anzahl vorhandenen wahren und angekligten — Nachkommen Ali's und Fatimens, einer ausgezeichneten religiösen Ahtung, selbst in den Ländern, wo die Anhänger Omars, oder die Sunniten (s. Sunna, Sunniten) herrschen, die sich die Rechtgläubigen nennen; auch zu politischer Höhe haben sie wiederholt sich aufgeschwungen, und viele Dynastien in dem durch innere Spaltung sich auflösenden Chalifat — worunter zumal die Fatimiten in Cairoan und später in Cairo berühmt sind — haben unter dem Titel der Abstammung von Fatimen und Ali ihr Reich gegründet. Fatimiten haben am Nil und am Tajo, in Westafrika und in Syrien geherrscht, und die Soffis in Persien sind nur durch diesen Titel zum Thron gelangt. Ja, in Arabien selbst, behaupteten, unter Oberhoheit des Osmanischen Sultans, des Hauptes der Sunniten, bis auf die neueste Zeit, die Nachkommen Hassans, als Scherifs, über Mekka und Medina die angeerbte weltliche und geistliche Gewalt. (v. Rotteck.)

*) In der Wüste nächst Kufa ward Ali begraben. Es erhob sich, als Moawijahs und seines Nachfolgers Jezid Feindschaft verlobt hatte, über den Gebeinen des Helden ein Denkmal, eine Moschee, eine Stadt, Medjed Ali genannt, deren fortwährendes Lebensprinzip, so wie der Entstehungsgrund bloß in der Verehrung für den gefeierten Todten liegt. Alljährlich drängen sich hier die Pilgrime um sein Grab, und aus den fernsten Gegenden werden Leichen herbei geführt, um in der Nähe des Heiligen sanfter zu ruhen.